Was mir auffiel...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599871

Nutzungsbedingungen

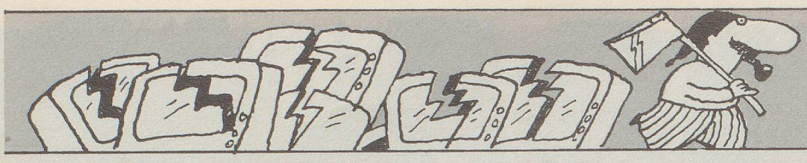
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Telespalter

Einmann-Show

Früher wusste man noch, woran man war, wenn man am Samstagabend unversehens in eine Fernsehszene geriet, in der ein Herr im schwarzen Rock mit gedämpftem Pathos und obligatem Augenaufschlag hinter einem Tische predigte: das konnte nur das «Wort zum Sonntag» sein.

Heutzutage dagegen trifft man in der fraglichen Zeit auf dem Bildschirm oft Männer, die mit betonter Lässigkeit jeden pfarrherrlichen Anschein zu vermeiden trachten. Hemdsärmlig oder im grobgestrickten Pullover sitzen sie auf einer Tischkante oder auf einem Hocker und plaudern in burschikoser Umgangssprache über ein alltägliches Geschehnis; erst wenn ihnen, scheinbar zufällig, dazu ein biblischer Vergleich einfällt, können wir sicher sein, dass es sich um das «Wort zum Sonntag» handelt.

Noch unterhaltsamer aber weiss – wie Bekannte mir erzählt haben – der deutschschweizerische Fernsehpfarrer Ernst Sieber die Auslegung der Heiligen Schrift zu gestalten. So habe er beispielsweise, damit auch das geistig schlicht geartete Publikum die göttliche Botschaft zu verstehen vermöge, an einem Pullover gelismet, einen Esel mitgebracht, oder sei auf Stelzen dahergekommen.

Leider habe ich diese Darbietungen verpasst, und so grüble ich nun über die kniffligen Quizfragen nach, welche Bibelstellen der Telepfarrer mit diesen Pantomimen illustrieren wollte. Zur Lismete fällt mir nichts ein, bei der Eselszene tippe ich auf Saul, der ausgezogen war, seines Vaters Eselinnen zu suchen (1. Sam. 9 und 10), und am sinnfälligsten erscheint mir der Stelzenauftritt: «Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt ...» (Matth. 23,12).

Als Laie muss ich selbstverständlich dem Profi überlassen, wie er das Wort Gottes unter die Leute bringen will. Jene Gläubigen, denen diese Art der Verkündigung befremdlich erscheint, kann ich immerhin beruhigen: auch die Stelzen des Herrn Sieber werden nicht in den Himmel wachsen. Die biblischen Sujets, die sich für eine Einmann-Show eignen, sind nämlich nicht unerschöpflich; vor allem Massenszenen, wie etwa der Auszug der Ägypter oder die Einschiffung Noahs, muss der fromme Mime weiterhin der Filmindustrie überlassen.

Immerhin bleibt das Repertoire für solche Happenings noch gross genug. Vom Bild wie vom Ton her scheint mir, um nur ein Beispiel zu nennen, die folgende Kurzszene sehr fernsehwirksam zu sein: «Darum will ich wehklagen, jammern, barfuss und bloss einhergehen, will ein Wehklagen anheben wie die Schakale, ein Jammern wie die Strausse» (Micha 1,8). Und selbst mit sparsamsten darstellerischen Mitteln vermöchte der einfallsreiche Gottesmann noch Biblisches zu verlebendigen; er braucht bloss zu gähnen: «O Herr, er will mich fressen!» (Tob. 6,3) – oder zu schnarchen: «Denn seinen Freunden gibt er's schlafend» (Psalm 127,2). *Telespalter*

Celestino Piatti
im Münchner Stadtmuseum

St.Jakobs-Platz 1
15. Januar bis 14. Februar 1982
Täglich ausser Montag 9 bis 16.30 Uhr

Plakate, Buch- und Druckgraphik

Arbeiten für den Deutschen Taschenbuch-Verlag

Politische und sozialkritische Titelbilder für den Nebelspalter

Was mir auffiel ...

Welch ein Glück, dass der Schweizer Weisswein derart rar geworden ist. Als Rarität ist es ihm nämlich erst gelungen, den französischen Champagner vom Neujahrsempfang im Bundeshaus zu verdrängen!

*

Die vereinigten Sportjournalisten müssen Denise Biellmann sehr dankbar sein. Sie hat es nämlich fertiggebracht, dass nun neben der einen obligaten dummen Reporterfrage nach dem Hobby jetzt eine zweite solche folgt: Glauben Sie an Gott? So geschehen am Radio DRS am 25.1.1982. Ungefähr die dritte Frage des Journalisten Walo Däpp an den Wochenstudiogast Franz Klammer. *Helveticus*

Vor einer Telefonkabine

«Jetzt gebe ich es auf», meint ein Wartender zum anderen, «das Fräulein in der Kabine hat soeben ihr Ohr gewechselt!»

Aus der Sicht des israelischen Karikaturisten Shemuel Katz:

Des amerikanischen Aussenministers letzte Bemühungen, die Autonomie-Verhandlungen noch vor dem Sinai-Rückzug der Israelis zu einem guten Abschluss zu bringen.